

Zum eigentlichen Vortrag des Kameraden Perl über „Fürsorge und Selbsthilfe“, der für halb 8 Uhr abends befristet gemacht war, sind bedauerlicherweise nur wenige Zuhörer außer einer Anzahl Mitglieder erschienen. Es beweist uns dies, daß wir unermüdetlich trachten müssen, das notwendige Verständnis für die Krüppelfrage in der Bevölkerung zu wecken und Wege zu halten. Für die Erscheinungen waren jedoch die Ausführungen der Kameraden Perl und Braun von tiefstem Eindruck. Schon der Umstand, daß die beiden schwerbehinderten Kameraden Perl und Braun die Träger der Krüppelselfhilfsbewegung in Deutschland sind und hier geborenen sind, mußte auf die Zuhörer, die zum erstenmal davon vernahmen, besonders wirken. Uns selbst wurde durch Perls Schilderung der fast hundertjährigen Krüppelfrage in Deutschland, ihrer der Auffassung des Krüppels als Mensch im wahren Sinne des Wortes entsprechenden Einrichtungen und der Leistungen der Krüppelselfhilfsbewegung in Deutschland im Gegenfasse zu Kameraden Brannus Ausführungen über die ganz ungenügende Vorsorge für österreichische Krüppel neuerlich klar, daß die durch unsere Gemeinshaft in Angriff genommene Arbeit vor allem Pionierdienst zu leisten hat, um auch in Österreich den Weg für eine zweckmäßige Krüppelselfhilfe zu erschließen.

Es ist erfreulich, daß hier in St. Pölten von seiten der Behörden, speziell der Stadtgemeinde, den Bestrebungen der Krüppelselfhilfsbewegung ein vollstes Verständnis entgegengebracht wird. Wir können daher hoffen, in treuherziger Arbeit, dem Rat und dem Vorbild der deutschen Selbsthilfsbewegungen folgend, auf unserem Wege vorwärtszukommen.

Die Ortsgruppenleitung spricht den Kameraden Perl und Braun für ihre Bemühungen den Ruf aus und bittet Kameraden Perl, den deutschen Kameraden im „Selbsthilfebund“ unsere Grüße zu überbringen.

St. Pölten. Das zu unserer Ehrenten stehende Postkonzept wird voraussichtlich am 21. August sein; dabei beabsichtigen wir im Park eine kleine Ausstellung zu inszenieren, die unsere Arbeiten unter den Augen bekanntmachend soll. Alles Nähere wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

BESTE EINKAUFSQUELLE

GÖC WARENHÄUSER

III., Erdbergstraße Nr. 23
 V., Margaretenstraße Nr. 166
 VII., Lerchenfelderstraße Nr. 1
 10 Filialen in der Provinz
 XVI., N. Mollnerfeldstraße Nr. 73
 XX., Wallensteinplatz, Nr. 6
 XXI., Britannerstraße Nr. 36/38

Höchste Leistungsfähigkeit zufolge Eigenproduktion

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Göc österr. Krüppelselfhilfsbewegung“, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Siegfried Imler, Schriftleiter, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsdruckerei, Wien, 8. Bezirk, Bernauerstraße 20.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
 Arbeit, nicht Siechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgemeinschaft«. — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Redaktionsanschluß am 26. d. M.
 Erscheint am 1. jeden Monats.
 Nachdruck der Aufsätze nur
 mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
 Schriftleitung: Wien II,
 Pazmanitengasse Nr. 7.
 Telefon 47-7-62
 Jahresgebühr:
 Straßenbahnlinien C, O, V.
 Inland S 1.20, Ausland S 2.—
 Postsparkassentonto B-3.759.
 Einzelnummer 20 g.

Nummer 9

Wien, September 1927

1. Jahrgang

Die Bergesen

Ein Jahrzehnt ist fast verflissen, seitdem das schauerliche Menschenmorden, hauptsächlich in Europa, sein Ende gefunden hat. Das Kirchöfbar, das der schrecklichste aller Kriege, der Weltkrieg von 1914—1918, mit sich brachte und die schweren Leiden der Nachkriegszeit haben wir, die aus-erwählte Generation dieses Jahrhunderts, an unserer eigenen Körper verspürt. Die Menschheit sucht die Spuren dieses Krieges zu verwischen, die Schmerzen zu lindern und die Wunden, die er schlug, nach Möglichkeit zu heilen. Wie weit ihr dies gelungen ist, sehen wir alle. Man schuf ein Zivilisationsgesetz, das die Herzen von gestern heute nicht vor dem Weltteil schützt, man fertigte Wägen mit Kinosojen ab und verflieg sich bis zur 9. Novelle, dem Österreich mußte „janiert“ werden. Dies ist die eine Gruppe von Krüppeln, die im „Stahlschad“ gezwungen war, ihren von Gesundheit strotzenden Körper zerfleischen zu lassen — für „Gott, Kaiser und Vaterland“.

Um die andere Gruppe von Krüppeln, die jene in sich schließt, die ihre gedachten Glieder durch Geburt, Krankheit und Unfall eingebüßt haben, ist es noch viel trauriger bestellt. Sie bildet trotz aller großen sozialen Arbeit in Österreich die Gruppe der Bergesen. Selbstverständlich kann die schwere Schuld und die Unmenschlichkeit, die hier gegenüber diesen Krüppeln walte, nicht den einzelnen Gemeinden zum Vorwurf gemacht werden. In dem kleinen Österreich ist das Meer der Krüppel auf 60.000 zu veranschlagen und es wäre tatsächlich hoch an der Zeit, wenn der Staat sich seiner Pflicht bewußt werden würde und dieses hier schon zu lange währende Unrecht einer Menschengruppe gegenüber durch sein Eingreifen in Form der Schaffung eines Krüppelfürsorgegesetzes, wie es Deutschland befigt, gut machte.

schaft klar und deutlich präzifizierten. Denn schon haben Kapitalisten entdeckt, daß sich auch aus der Krüppelhaftigkeit anderer Kapitalen schlagen lasse. Ein amerikanischer Kapitalist hat erst vor wenigen Tagen in einer sehr interessanten Zeitschrift ein überaus reichhaltiges Verzeichnis abgelegt, das einen tiefen Einblick in die Wirkweise dieser Klasse gewährt. Dieser amerikanische Kapitalist hat nämlich in seinem Betriebe die Beobachtung gemacht, daß die Arbeitsleistung der Arbeiter alljährlich im Frühjahr sinkt. Und er erklärt diese Erscheinung damit, daß, wenn die schöne Zeit kommt, wenn die Bäume zu grünen beginnen und die Sonne scheint, die Arbeiter hier und da einen Blick zum Fenster hinaus machen. Und dieser Blick zum Fenster wirkt sich bei der modernen amerikanischen Arbeitsmethode so aus, daß er als Minderung der Arbeitsleistung statistisch erfaßt werden kann. Soweit hat es die Technik gebracht! Den Blick zum Fenster, die Erscheinung nach der erwachenden Natur gönnt der Kapitalist seinen Arbeitern nicht, denn sie verringert seinen Profit! Man hatte dieser Unternehmer bei einer Maschine einen blinden Arbeiter geben, dessen Arbeitsleistung sich auch im Frühjahr nicht senkte, weil eben seine gebohrten Augen durch die erwachende Natur nicht abgelockt werden. Zum Beweis dafür, daß kein anderer Grund als dieser Blick in die Natur die Arbeitsleistung vermindert, fügt der Kapitalist mit besonderem Stolz über diese Entdeckung die Tatsache an, daß der blinde Arbeiter erst in seinem Betrieb erblindet sei und daß während der Zeit, als er noch sehend war, auch bei ihm sich die Arbeitsleistung im Frühjahr senkte. Er sprach die Schlussfolgerung nicht aus. Aus der Bekanntschaft dieser Tatsache allein aber geht ganz offensichtlich die Aufforderung hervor, möglichst blinde Arbeiter einzustellen, weil sie den Profit erhöhen. Erwinnert diese niederkriechende brutale Ausnutzung nicht an jene Zeit, wo herabgebrachte Menschen den Drosseln die Augen ausstachen, damit sie besser jagen mögen? Diese Rohheit wurde durch die Einwirkung des Tiereschutzvereines abgeschafft. Warum wird der Menschenschutz so weit sein, daß die Not des einen nicht mehr zum Profit des anderen ausgenutzt werden darf?

Arbeiten wir zusammen, um dieses Ziel zu erreichen! Wir verlangen für den Schwachen und Kranken erhöhten Schutz, nicht aber, daß er als Lohnbrücker gegen seine gesunden Kollegen höchsten Schutz und erhöht ausgebaut werde. Wir verlangen weitgehendsten Schutz für die Krüppel. Wir verlangen vor allem, daß den Körperbehinderten menschengerecht Prothesen, und zwar Prothesen technisch vollkommenster Art zur Verfügung gestellt werden. Wir verlangen aber aus hygienisch und rein praktischen Erwägungen, daß den Kranken mindestens zwei Prothesen gleichzeitig zur Verfügung stehen, damit der Krüppel durch ein Gebrechen seiner Prothese nicht vollkommen hilflos werde. Wir verlangen Schulen, in denen die Krüppel für geeignete Berufe vorbereitet werden und, wenn es einvernehmlich Handverletzte sind, die Krüppel gelehrt werden, sein eigenes Handwerk auszuüben. Wir verlangen aber auch, daß der Krüppel zu denselben Bedingungen wie die gesunden Arbeitskollegen eingestellt werde. Die Krüppelhaftigkeit darf nicht zur Lohnbrückererei mißbraucht werden, darf nicht dazu ausgenutzt werden, den Kapitalisten erhöhten Profit zu bringen. Von den gesunden Arbeitsgenossen aber verlangen wir, daß sie den kranken Arbeitsbrüdern begünstigtere Arbeitsbedingungen zubilligen, das heißt, daß die weniger anstrengenden Arbeiten von den Krüppeln verrichtet werden sollen, daß für sie unmöglich eine kürzere Arbeitszeit in Geltung trete, daß ihnen ein längerer Erholungs-

Unter den jetzt herrschenden Umständen und Verhältnissen mußten wir zur Selbsthilfe schreiten. Die wir uns bisher zusammenschlossen, gehen wir gemeinsam den einzig richtigen Weg, der uns aus unserer drückenden Lage befreien kann, den Weg der Arbeit, der der Weg der Freude und des Glückes ist. Der österröschische Krüppel ist vergessen. Wir bringen sein tragisches Schicksal ans Licht und die Frage der Fürsorge für ihn muß zur Sprache gebracht werden. Wir wollen nicht länger verstedt, „geduldet“ zu Hause oder in „Versorgungshäusern“ dahinvegetieren, bis sich unser der Tod erbarmt. Die Kinder unseres Lebenschliffes wollen wir tapfer ergreifen und es in den Strom des Lebens der Gemeinschaft einleiten.

Die Arbeit soll uns Selbstvertrauen und Lebensfreude geben und unserm Leben Inhalt und Wert verleihen. Rudolf Siegel.

Die allgemeine Nährpflicht und die Krüppelfrage

Von Dr. Walter Kufka.

(Schluß.)

Was die praktische Durchführung dieses Gedankens betrifft, entwirft Kopper in seiner „Nährpflicht“ folgendes Programm: „Um alle Staatsangehörigen mit Nahrung, Kleidung, Wohnung, sowie ärztlicher Hilfe und Krankenpflege mit voller Sicherheit und unbedingt das ganze Leben hindurch versorgen zu können, ist die beständige Arbeit einer Nährarmee notwendig, in welcher alle gesunden Männer von ihrem beginnenden 18. Lebensjahre bis zum Ende des 30., also 13 Jahre hindurch, und alle gesunden Frauen vom 18. bis zum vollendeten 25., also 8 Jahre hindurch, dienen müssen. Nach vollendeter Dienstzeit sind alle vollkommen frei und können ihre Zeit nach Belieben verwenden. Die tägliche Arbeitszeit wird 7 bis 7½ Stunden keinesfalls überschreiten. Das sind in kurzen Zügen die Ideen der allgemeinen Nährpflicht, das sind die Ideale, denen wir nachstreben. Wir denken natürlich nicht daran, unsere verlotterte Gesellschaftsordnung mit einem Schlag in jenen Idealzustand überführen zu können. Wir wollen uns nur schrittweise diesem Ideale nähern. Das erste, was wir verlangen, was wir heute schon verlangen und wofür wir in erster Linie kämpfen, ist Schutz der Schwachen. Wir verlangen, daß schon das Kind der Welt erblickt hat, ein unüberwundliches Recht auf Leben habe. Heute ist das Kind ein Annex der Eltern. Hat der Vater Arbeit, hat das Kind zu essen; ist der Vater arbeitslos, muß auch das Kind hungern. Dem Kapitalisten bleibt es gleich, ob der Arbeiter zwei, drei oder fünf Kinder hat; er zahlt die Arbeitskraft des Arbeiters und sonst nichts. Wir aber verlangen, daß das Kind als junger Staatsbürger gewertet werde, daß als Mitglied der Gesellschaft von der Gesellschaft erhalten werden muß, weil er sich selbst zu erhalten nicht in der Lage ist.

Ebenso verlangen wir Schutz für den Kranken. Und da finden wir uns Schuster an Schuster, kämpfen mit der Organisation der Krüppel- arbeitsgemeinschaft. Die Schande, die Miederträchtigkeit, daß der Krüppel betteln gehen muß, weil er im Konkurrenzkampf mit den gesunden Arbeitsgenossen unterliegen muß, die Schande muß verschwinden. Freilich nicht auf die Weise, wie die Kapitalisten es wollen. Es war höchste Zeit, daß auch die Krüppel sich organisierten und ihre Forderungen an die Gesell-

urlaub gewährt werde. Wir verlangen endlich, daß für jene Krüppel, die zu jeder Arbeit unfähig sind, die Gesellschaft in ausreichiger Weise Sorge, daß ihnen ein menschenwürdiger Lebensunterhalt nicht als Almosen, sondern als ein Recht, als ein Anspruch, den sie auf Grund ihrer Existenz besitzen, gewährt werde. Wir verlangen weiters größte Rücksicht der gesundheitsbewußten Bürger auf ihre kranken Brüder. Dessenartige Lokale, Theater, Kinos, Kaffeehäuser usw. dürfen jenen nicht verpagt werden, die wegen ihrer kranken Glieder im Wagen geführt werden müssen. Wir verlangen Bibliotheken für die Blinden, verlangen obligatorischen Unterricht für die Taubstummen, verlangen in erster Linie Präventivmittel, das heißt Sorge dafür, daß möglichst wenig Kinder krüppelhaft zur Welt kommen müssen, daß solchen Kindern alle medizinische Kunst rechtzeitig zur Verfügung gestellt werde, um sie zu heilen, und schließlich ausreichende Vorkehrungen, die Unfälle bei der Arbeit verhindern sollen.

Das sind kurz die Forderungen, die wir im Hinblick auf die Krüppel vom Standpunkte der allgemeinen Nährpflicht heute schon aufstellen. Die allgemeine Nährpflicht ist damit noch lange nicht erreicht, wohl aber die Grundlage für sie geschaffen: Die Achtung vor der Existenz des Individuums.

Ein Vorschlag

(Den Behörden zum Nachdenken und Überprüfen anempfehlen.)

So ehrenlich für jeden einzelnen unserer Organisation die Mitarbeit, das Krüppelentend in Desterreich zu fördern, seitens der Behörden und der Verantwortlichkeit ist, empfindet man dennoch, daß dies nicht in dem Umfang geschieht, als es sein könnte und sein sollte. Wer sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, dem Krüppel Arbeit statt Almosen zu bieten, wird finden, daß es auch tatsächlich genügend Arbeitsmöglichkeiten für Krüppel gibt. Ich möchte da nur zum Beispiel erwähnen: den Dienst in den Warenverkaufsstellen der städtischen Straßenbahnen, den in den Stationen der Stadtbahn oder den Dienst bei den Kontrollschaltern auf den verschiedenen Arbeitslosenämtern, bei der Post usw. So könnte man eine Reihe von Arbeitsmöglichkeiten finden und man muß sich die Frage stellen, warum zu solchen Diensten nicht Menschen verwendet werden, die infolge ihrer Krüppelhaftigkeit den Kampf um das tägliche Brot im großen Meer der sich im Besitze ihrer vollen Glieder befindlichen Arbeitskräfte schwer bewältigen müssen, einen solchen Dienst aber vollkommener leisten könnten. Wenn beim Markieren eines Fahrplanes, bei der Ausgabe eines solchen oder bei der Abstempelung einer Post- oder Arbeitslosenkarte kann es doch zum Beispiel gleichgültig sein, ob jemand eine Verstümmelung des Knöchels oder Armegelechts hat, oder ob ihm ein Fuß fehlt. Mit welcher Benützung würden wir es begrüßen, wenn die Direktionen der städtischen Straßenbahnen, der Bundesbahnen, die Post- und Telegraphendirektion, die der Industriellen Bezirkskommission, sowie verschiedene andere Stellen sich dazu entschließen würden, für solche Dienste krüppelhafte Personen anzustellen. Ich bin überzeugt, daß jeder Dienste krüppelhafte Personen würde, um die Zufriedenheit der Direktionen und Vorgesetzten zu erlangen und zu beweisen, daß der Krüppel als Glied des Volksganzen nützliche Arbeit leisten kann und will, sobald man ihm dazu die Möglichkeit gibt.

Jgnaz Redl.

In stillen Stunden

(Ein Schreiben an unseren Lohmann, Herrn Siegr. Braun, von einem Mitglied.)

Bei der ersten Nummer des „Krüppel“ habe ich schon den Wunsch empfunden, Ihnen meine Sympathie und Anerkennung für das soziale Bestreben ausgedrückt. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie die Kraft haben, den Kampf gegen das Krüppelentend in Desterreich aufzunehmen. Es ist eine große Aufgabe. Denn viele, viele Steine liegen uns im Wege. Doch „starke Aufgaben machen starke Menschen“. Auf diesem Felde bleiben Sie der Menschheit in unergesslicher Erinnerung.

Ein Mann namens Carneri, der durch Krankheit und andere Umstände sehr viel leiden mußte, schrieb einmal: „Mein Leid war groß, doch geringer als meine Kraft“.

Habe ich es doch schon in meiner Kindheit empfunden, daß für den Körperbehinderten in keiner Weise gesorgt wird. So erinnere ich mich noch der Worte, die einst ein Ortschulrat meinem Vater sagte: „Sie brauchen das Kind nicht in die Schule schicken“. Entsetzen sagt mich bei der Erinnerung. Denn ich könnte es mir nicht vorstellen, wäre ich des Lesens und Schreibens unfähig geblieben.

Es gibt noch hungrigen Mägen auch hungrige Seelen. Und eben dem Krüppel soll man Gütegüte bieten, daß er durch geistige Genüsse das Leben bejaht.

Nach sollte es gesetzlich festgelegt sein, daß jedes krüppelhafte Kind operiert werden soll, um das Überleben nach Möglichkeit zu verbessern. Wäre dies der Fall gewesen, hätte sich mein Leben anders gestaltet und ich wäre in meiner Existenz mehr gesichert. So kam es, daß ich erst mit 18 Jahren durch eigene Lieberzeugung und durch gönnen, festen Willen — meine Beharrlichkeit war groß — für eine Operation entschlossen habe. Ich habe gut getan und bin dem Herrn Professor Lorenz sehr dankbar.

Hedwig Spacil.

Das „Rain“-Abzeichen

Die „Erste österreichische Krüppelarbeitersgenossenschaft“ hat in ihrem unausgesetzten Bestreben, Propaganda zu betreiben, Abzeichen verfertigt lassen, welche sich durch drei große Worte — Arbeit — nicht Mitleid! — von anderen Abzeichen unterscheiden. Seitdem ich dieses Abzeichen trage, werde ich durch seine drei wichtigsten Worte von den Mitmenschen, die es an mir beobachten, mit großer Neugierde betrachtet. Fast jeder zweite spricht mich an und erkundigt sich, was beim das für ein Verein sei, welche Ziele er verfolge, seit wann er bestrebe, man habe noch nichts von ihm gehört und dertel fragen mehr. Trotz meines Sprachschlers siehe ich der Neugierde des Fräulein gerne Antwort, gebe meiner Meinung entsprechend Ausdruck und mehr oder minder besänft ob ihrer Kurzsichtigkeit ziehen sie von dannen. Darum, Kameraden, tragt dieses Abzeichen; es hilft mit, unser Ziel zu erreichen, unser Ziel: gleichwertige Menschen in der Gesellschaft zu werden durch die Bewirtlichung unserer Kräfte nach „Arbeit — nicht Mitleid!“

Otto Margulies / „Besinnliche Fahrten“

Ein Buch der Erinnerung. Verlag Alpenverein Donauklub, Wien, 1925.

Mit einem mehr oder minder berechtigten Zweifel wird man der Vorstellung begegnen, wenn man uns von einem Menschen mit einer Fußprothese, also einem Einbeinigen, als Touristen und noch dazu als Hochtouristen, erzählt. Was auch der Einbeinige als Bergsteiger zu leisten vermag, beweist uns Otto Margulies, der einige seiner Touren in Tagebuchförmiger Weise festgehalten hat, die seine treuen Berggefährten in keinem tragischen Lode zu einem kleinen Wänschen vereint und unter dem trefflichen Titel „Besinnliche Fahrten“ herausgegeben haben. Otto Margulies ist allerdings nicht Krüppel seit früher Kindheit. Die Erziehung war von einer verständigen Mutter geleitet und umfaßte das kleine Ich als Ganzes. Das Resultat dieser Erziehung mag es auch gewesen sein, daß Otto Margulies nach seinem Unfall, durch den er zum Krüppel wurde, im Kampfe mit dem Krüppel in sich als Sieger hervorging.

Am 24. Mai 1899 geboren, erkrankte die Mutter in ihm schon als Knaben die Liebe zu den Bergen. Das weite Gebiet des heimatischen Wienerwaldes bis zu den Vorbergen durchstreift, ist daselbst seine erste „Touren“ im Alter von zwölf Jahren, der Wirtelstüb. Weiter folgten die „Touren“ im Dachstein und als Sechzehnjähriger ist er schon selbständiger Führer seiner Mutter in den Bergen. Nicht nur zum Bergsteigen allein führt ihn die unspätige Mutter an. Er stellt auch gar bald im Turmen und Schwimmen seinen Mann und zu sportlichen Anlagen gesellen sich als erbliches Gut der Mutter das Vlatinergelächel, sowie der Kunst- und Schönheitsgenuß. Hand in Hand mit der physischen Ausbildung geht auch die des Geistes. 1917 rückt er zur Oberarztstelle ein, kommt zur Ausbildung nach Bayreuth, wo ihn am 20. Oktober 1917, an einem dienstfreien Nachmittag, den er, seiner Natur entsprechend, zu einem Ausflug auf die Max benützt, am Wiener-Menschenberg-Steig das Touristenstiefel ererbt. Er stürzt ab und wird mit zerschmettertem Bein schwer verwundet nach Wien ins Spital gebracht. Schwere Tage folgen. Es tritt Blutergüßung ein und am 12. Dezember 1917 mußte, um das Leben zu retten, an die Amputation des linken Oberschenkels geschritten werden. Was Otto Margulies in diesen Tagen, die Monate wurden, gequälten hat, schildert er unter der Ueberschrift „Wiedererwachen“ in seinen Tagebuchblättern. Ein Gedanke jagt den anderen: ein seelisches Ringen und Kämpfen entspinnt sich, Zweifel an ein Weiterleben können tauchen auf: „Leben! Wiedererwachen!“ führt's durch den Körper: „Wist ja ja Krüppel! Du willst leben?“ Mächtig ist der Schmerz, der hier ein Menschenherz durchwühlt, laut der Ruf um das Verlorene — das Leben. Allmählich tritt in dem Seelenchaos Erbe ein und langsam bricht sich der gesunde Geist, der eine eigentümliche Lustlosigkeit nie aufgenommen ließ, Bahn. Die Liebe zu den Bergen, „seiner“ Bergen, nimmt wieder Besitz von seiner Seele. Aufzeichnungen über die Wegdauer von kleinen unternehmen Touren lassen das Herantreten, den Versuch ersehen, im jetzigen Zustande sich wieder mit den Bergen zu vereinen. Und es geht! Es geht trotz alledem! Mutig besenut er: „Ein Fuß mir? Krüppel? — Nein! Wieder Mensch!“ — „Tag für Tag hab' ich mich durchgerungen, bis mir der heutige bewiesen, daß ich kann, was ich will!“ In anderer Stelle: „In diesem Tag hab' ich mich den Bergen ein zweites Mal verschrieben. Und vor dem festen

Wissen, sie zu gewinnen, schwand jede Angst, jede Sorge um das „Wie“. Damit war der Anfang gegeben. Immer weiter ward das Ziel gesteckt, immer höher. Es folgten größere Touren, Touren im Sturm und Regen, im Nebel, im Schnee und Eis bis zu einer Höhe von weit über dreitausend Meter. Wildromantisch führt sie uns Margulies vor Augen, in uninger Art, in seiner Art: „Neh siebe die Berge“. Margulies hat die Berge bis an sein Ende geliebt. Sie waren es, die ihn sein Leben in alter Form wieder gaben und — nahmen. Am 29. Juni 1925, bei einer der schwersten Gipsaufstouren, verunglückte er tödlich. In Gesehgschaft von Kameraden war er den Schwierigkeiten des Aufstieges fast zur Gänze Herr geworden, als ein durchbarer Wettersturz eintrat, der ihn — seiner Gewohnheit gemäß — „sicher im Sturz Metablierung seiner Kräfte zu suchen, als alzu geschwächt sich selbst und die Kameraden zu gefährden.“ veranlaßte, einen Sicherungsplatz aufzusuchen. Aus unerklärlicher Ursache — man nimmt an, daß ihn von höhergelegener Stelle der abführende Körper eines der Kameraden, die den Aufstieg fortsetzten, getroffen hat — geriet er aus seinem bereits gesicherten Platz ins rutschen und stürzte ab. Tot wurde Otto Margulies einige Tage später von seinen Freunden aus der Hochtor-Waldwand geborgen und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Bergfriedhof zu Johannisbad — in seinen geliebten Bergen.

Das kleine, 160 Seiten starke Bändchen kann uns viel geben. Ein jeder von uns sollte es kennen lernen. Es zeigt uns solcher humanistischer durch den Willen des Menschen zum Möglichen werden, es weitet unseren Blick und gibt uns Mut. „Noch immer sind so viele in meiner Lage, die nicht gehen können, nicht im Zimmer, nicht auf der Straße. Ihnen steht der Wille. Sie leisten aus ihrer Verbargie herausgerissen werden. Und ich wäre zufrieden, wenn meinen Worten nur auch nicht alle, wie er Margulies in seinen Aufzeichnungen. Können wir auch nicht alle, wie er in seiner Art, so können wir doch wie er in unserer Art werden, denn: „Der Wille ist es, der die Höhe zwingt. Der Wille ist es, der unser Höchstes schafft.“

Bereinsnachrichten

Die uns für das Margarether Lichtspieltheater, V. Schönbrunnerstraße 143, verliehene Konzession haben wir an die Besitzer des genannten Lichtspieltheaters, Gebrüder Epitner, verpachtet. Um auch auf diesen Gebiete die Rechte und Interessen unserer Mitglieder zu wahren, haben wir in den Vertrag die Klausel festgesetzt, daß bei jeweiligem Personalwechsel unsere Mitglieder, sofern sie erforderliche Erlaubnis besitzen, in erster Linie berücksichtigt werden müssen.

Noch im Laufe dieses Monats haben wir die Absicht, das Erfordernisse zu veranlassen, um das für uns unumgänglich notwendige Krüppelstiftungsrecht in Genuß zu bringen. Zu diesem Zweck haben wir bereits mit Hiesigen in Betracht kommenden Personen Rücksprache gepflogen, die uns die Gewähr zur Vertretung unserer Interessen bieten.

Zu beifriedigender Weise spendete uns unser unterstützendes Mitglied und Förderer, Herr Direktor Felix Frankl, für unsere Schneider-

verfälschte einen modernen Bügellosen, für welchen wir Herrn Direktor Zentralf auf diesem Wege herzlichsten Dank sagen.

Die beste Hilfe für Krüppel ist die Arbeitsbeschaffung

Geben dieser unserer Bestrebung, machen wir alle unsere Mitglieder und Förderer darauf aufmerksam, daß zu unseren Mitgliedern Schneider und Schneiderinnen, Weißbrotbäckerinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Tapezierer, Buchbinder, Anstreicher gehören und bitten wir, dieselben durch Aufträge zu unterstützen. Auch junge, arbeitsfähige Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfin und Kinderfäulein.

Wir empfehlen aufs wärmste eine 22-jährige, intelligente Kammeradin als Gefellschaftlerin, sei es zu einer älteren Dame oder jungen Mädchen. Dieselbe beherrscht Französisch und Klavier, ist in Handarbeiten bewandert und steht auf eine sechsjährige ununterbrochene Privatnähigkeit zurück. Adresse ist in der Zentrale zu erfragen.

Unser Kammerad Adolf P i t t e r, Photograph, V, Reibitzgasse 2, empfielt sich in allen Arten von Aufnahmen in und außer Haus, wie Gruppen, Portraits, Häuser, Bergsteigerungen, Seminauf usw. bei mäßigen Preisen.

Kammeradin E h n A d e l s e i d, VII, Neuburggasse 54/5, übernimmt englische Uebersetzungen und erzieht Stunden in Englisch, Französisch sowie Zither. (Wegen schwerer Beschäftigkeit nur bei sich zu Hause.)

Weibliche Handarbeiten (Montieren, Nadeln, Madeira, Spachtel) in gediegener Ausführung verfertigen die Kammeraden Christmannell, Gallas und Dolezal. Adresse ist in der Zentrale zu erfragen.

Unsere Schreibstube ist in der Lage, alle handschriftlichen und Maschinschreibarbeiten (wie Gesuche, Diktate usw.) sowie alle Vervielfältigungsarbeiten gut und billig durchzuführen. Ebenso werden Bestellungen auf Drucksorten jeglicher Art durch die Vereinsleitung entgegengenommen, II, Pazmanitengasse 7.

Eigentümer, Verleger und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitersgenossenschaft“, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Kofler, Schriftföhrer, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsbuchdruckerei, Wien, 8. Bezirk, Bernatzeingasse 20.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Siechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgenossenschaft«. — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Redaktionsschluss am 20. d. M.
Erscheint am 1. jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
Schriftleitung: Wien II,
Pazmanitengasse Nr. 7.
Telephon 47-7-62
Straßenbahnlinien C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3-759.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II., Pazmanitengasse Nr. 7.
Für Mitglieder unentgeltlich.
Jahresgebühr:
Inland S 1.20, Ausland S 2.--
Einzelnummer 20 g.

Nummer 10

Wien, Oktober 1927

1. Jahrgang

Die rechtliche Stellung des Krüppels in Oesterreich

Die Frage nach dem Recht des Krüppels in der bestehenden Gesellschaft mußte in dem Augenblick zur Diskussion kommen, wo die Behörden sich aufzumerschlossen, um Einfluß auf ihr soziales, und damit auf ihr rechtliches Schicksal zu gewinnen. So hat auch die „Oesterreichische Krüppelarbeitersgenossenschaft“ die Forderung nach einem Krüppelrecht zu einem Hauptpunkt ihres Programms erhoben. Unentgeltliche Heilbehandlung, im Falle der Mittellosigkeit, schuldische und berufliche Ausbildung, Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten, Anerkennung der „Arbeitsgenossenschaft“ als öffentliche Vertretung der Krüppel Oesterreichs sind einige der wichtigsten Punkte des zu erstrebenden Rechts. Die Bestimmungen der heimatrechtlichen Armenversorgung, wie sie heute in Geltung sind, werden in den Drückgruppen mit großem Ernst diskutiert. Ist doch die Tragweite des Gesetzes von 1863 mit seiner neuzeitlich scheinenden Freizur für einen mittellosen Krüppel genau so lebensvernehmend, wie ich es am deutschen Heimatrecht erlebt habe.

Es scheint mir an der Zeit, wenn wir uns die Entstehungsgründe des Gesetzes von 1863 daher einmal näher ansehen. Dann werden wir auch das Wesen der in seinem IV. Abschnitt enthaltenen Armenversorgung und ihr gänzliches Versagen gegenüber dem Krüppel verstehen. Die politischen Umwälzungen um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts brachten in den europäischen Staaten neben der Freizügigkeit auch die allgemeine Wehrpflicht. Diese war aber nur denkbar, wenn man der freien Bewegung der Bevölkerung einen Kiegel vorsetzte. Denn wie sollte der „Landesvater“ wissen, wenn er Krieg führen wollte und plötzlich viele Soldaten brauchte, wo alle seine „Landesöhne“ stecken! Sie mußten daher „konfiskiert“ und in einer Drück„matrifel“ festgehalten werden. Denn nur so war eine bequeme Wehrführung und schnelle Mobilisierung im Kriegsfall gesichert. Und zu diesem Zweck schuf man das Heimatrecht. Die enge Verbindung des Armanrechts mit dem Heimatrecht beweist uns aber, daß beide Rechte den gleichen